

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 32 (1899)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

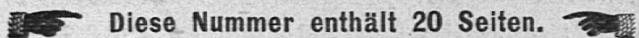
Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. August. — Meine Lieben. — Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion pro 1898/99. — Skizzierkurs in Erlach. II. — Klassenzusammenkunft der 50. Promotion. — Statistisches. — Veteranentag in Bern. — Korrespondenz. — Adelboden. — Niederhünigen. — Ehrungen. — XI. schweiz. Turnlehrerbildungskurs in Winterthur. — Zürich. — Verschiedenes. — Humoristisches.

August.

Vorbei der Ernte heisses Müh'n,
Im Sonnenschleier ruh'n die Lande,
Die roten Ebereschen glüh'n
Korallengleich im Mittagsbrande.

Auf seinem sonnengold'nen Schild
Reicht er uns Früchte, süß und labend,
Und Tage schenkt er, reich und mild,
Doch rasch und fröstelnd kommt der Abend.

Die Wipfel rauschen noch voll Lust,
Im Purpurschimmer flammt die Heide,
Und doch, und doch trägt der August
Schon einen Hauch von leisem Leide.

Vom Weinbergspfade her durchholt
Ein Lied das frühe Dämmerschweigen.
Ein Lied voll schmerzlicher Gewalt:
„Ach wie so bald verhällt der Reigen!“

Erich Jansen.

Meine Lieben.

Im Walde umwehet mich Frieden,
Und kühlende Luft mich umfächelt.
Es stimmt mich heiter, zufrieden,
Wenn freundlich die Sonne mir lächelt.

Es rauschen die Wipfel der Bäume
Und neigen ihr Haupt, mich zu grüssen,
Sie wiegen mich leise in Träume,
Und selig die Augen sich schliessen.

Ich träume von all meinen Lieben,
Die gütig ein Gott mir gegeben.
O, dass sie mir alle verblieben,
Bis sanft verlöschen mein Leben!

L. Sturm.

Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion pro 1898/99.

Fortbildungsschule. Im Berichtsjahre sind bloss 9 neue Fortbildungsschulen entstanden; die Zahl der bis jetzt vom Regierungsrat genehmigten Reglemente beträgt 347. Für das Rechnen wurde das von Philipp Reinhard verfasste Rechenbuch für Fortbildungsschulen obligatorisch erklärt.

Abteilungsweiser Unterricht wurde in 25 Schulen erteilt; der Staatsbeitrag an die Mehrkosten belief sich auf Fr. 3429. 85. Ein von der Schulsynode in Anregung gebrachtes neues Dekret ist im Berichtsjahre dem Grossen Rate vorgelegt worden; die Beratung desselben wurde aber verschoben und soll in nächster Zeit stattfinden.

Handfertigkeitsunterricht. Folgende Gemeinden haben diesen Unterricht eingeführt und Staatsbeiträge erhalten: Bonfol, Bévilard, Tramelan-dessus, Montagne du droit de Sonvillier, St. Immer, Villeret, Corgémont (Sekundarschule), Plagne, Nidau und Bern (Primar- und Sekundarschule, 45 Kurse), total Staatsbeitrag Fr. 2530. In Locarno fand vom 11. Juli bis 6. August ein Bildungskurs für Lehrer des Handfertigkeitsunterrichtes statt, an welchem sich 13 Lehrer und 2 Lehrerinnen aus unserm Kanton beteiligten, welche zusammen Fr. 1270 als Staatsbeitrag erhielten.

Stellvertretung erkrankter Lehrer. Es kamen 84 Fälle zur Behandlung gegen 88 im Vorjahr. Die Stellvertretungskosten betrugen Fr. 14,551. 40 gegen Fr. 12,511 im Vorjahr; Anteil des Staates Fr. 4928. 80 gegen Fr. 4203. 30 im Jahr 1897.

Erweiterte Oberschulen. Die Zahl derselben stieg im Berichtsjahre auf 40 mit 50 Klassen; der ausserordentliche Staatsbeitrag (§ 74 des Schulgesetzes) beträgt Fr. 18,970. 85. Vor dem Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes existierten 26 gemeinsame Oberschulen mit 32 Klassen, woran der Staat Fr. 6000 an ausserordentlichen Beiträgen ausrichtete.

Ausserordentliche Staatsbeiträge. (§ 28 des Schulgesetzes.) Eine neue Verteilung des hierfür vorgesehenen Kredites von Fr. 100,000 fand statt für die Jahre 1899 und 1900 (siehe Tab. I). Auf erfolgte Bekanntmachung hin langten 303 Gesuche ein, darunter 56 neue, d. h. von solchen Gemeinden, die bisher keinen Beitrag bezogen. Ohne Erhöhung des Kredites ist es schwierig, den neuen Gesuchen zu entsprechen und die vielfach verlangten Erhöhungen zu gewähren. Nur durch kleine Ermässigung der bisherigen Beiträge in 42 Fällen und Streichung von 3 Gemeinden wurde es möglich, 11 neuen Gesuchen zu entsprechen und in 10 Fällen (Errichtung neuer Klassen) bescheidene Erhöhungen eintreten zu lassen. Die richtige Verteilung dieser Beiträge ist überhaupt eine sehr schwierige

Sache. Die Summe der vom Regierungsrat bewilligten Beiträge beläuft sich auf Fr. 99,550.

Staatsbeiträge an die Lehrmittel der Schüler. (§ 17 und § 29 des Schulgesetzes.) Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel ist in einer grössern Zahl von Schulen neu eingeführt worden; der Staat richtet 60 Rappen per Kind aus, wenn alle Lehrmittel und Schulmaterialien unentgeltlich abgegeben werden, und 40 Rappen, wenn dies nur für die erstern der Fall ist. Die ausgerichteten Staatsbeiträge belaufen sich auf Fr. 25,015. 65, während im Budget nur ein Kredit von Fr. 20,000 vorgesehen war.

Zu den Austrittsprüfungen (§ 60 des Schulgesetzes) meldeten sich 99 Knaben und 168 Mädchen, total 267 Kinder, im Vorjahr 273. Gestützt auf das Prüfungsresultat konnten 60 Knaben und 106 Mädchen, total 166 Kinder, aus der Schule entlassen werden.

Stand der Leibgedinge. Zu Anfang des Jahres 1899 waren deren 281 vergeben, welche sich folgendermassen zergliedern:

2 à Fr. 150 = Fr.	300
3 " " 200 = "	600
47 " " 240 = "	11,280
5 " " 260 = "	1,300
38 " " 280 = "	10,640
17 " " 300 = "	5,100
29 " " 320 = "	9,280
6 " " 340 = "	2,040
77 " " 360 = "	27,720
57 " " 400 = "	22,800
Total 281 mit	Fr. 91,060

Ausbezahlt wurden im Jahr 1898 Fr. 90,161. 60

Im Vorjahr waren vergeben: Total 274 mit Fr. 88,500.

Seminar Hofwyl. Die Anstalt hat im Berichtsjahre einen ruhigen und gedeihlichen Gang eingehalten. Der Lehrerschaft gebührt für treue Pflichterfüllung volle Anerkennung, ebenso dem Vorsteher für die umsichtige und taktvolle Leitung. Klagen von seiten der Zöglinge, wie solche im Vorjahr behandelt werden mussten, sind nicht vorgekommen. Mit der vor einem Jahr vollzogenen Änderung in der Führung des Haushaltes und der Einstellung eines Konfikthalters sind im Berichtsjahre günstige Erfahrungen gemacht worden, so dass bereits gesagt werden kann, diese Neuerung habe sich bewährt und diene nicht nur dem Direktor zu grösserer Konzentration auf seine pädagogische Aufgabe, sondern der Anstalt selbst zu einem gesicherten äussern Gang. Herr und Frau Stump besorgen denn auch Verpflegung und Verwaltung, soweit diese ihnen zufällt, zur Zufriedenheit. Wir können überhaupt auf die ganze Haltung der

Anstalt, sowie auf ihre Leistungen im Berichtsjahre nur mit Anerkennung und Befriedigung zurückblicken.

Lehrerinnenseminar Hindelbank. Bei Anlass des Hinscheides des Herrn Grütter tauchte die Frage auf, ob nicht das Seminar reorganisiert und verlegt werden sollte; man verlangte die Trennung desselben von der Pfarrei Hindelbank, Verlegung nach Bern etc. Dies hätte jedenfalls eine momentane Schliessung, wenn nicht gar eine definitive Aufhebung der staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt zur Folge gehabt. Der Regierungsrat beschloss aber Fortführung der Anstalt in Hindelbank, unter Vorbehalt einer Reorganisation derselben. Infolgedessen wurden die Lehrstellen, sowie die Aufnahme einer neuen Klasse ausgeschrieben. Vom Regierungsrat wurde zum Direktor und von der Gemeinde Hindelbank auch zum Pfarrer gewählt A. Gempeler von Diemtigen. Derselbe hatte sich im Seminar Münchenbuchsee das bernische Primarlehrerpatent erworben, dann einige Zeit als Primarlehrer gewirkt und nach den nötigen Studien auch das Sekundarlehrerpatent erlangt. Nachher studierte er Theologie und wirkte mehrere Jahre als Pfarrer in Arisdorf, Kanton Baselland. Sein Bildungsgang und seine bisherige Wirksamkeit machten ihn in hohem Grade für die eigentümliche, schwierige Doppelstellung geeignet. Als Lehrer wurde bestätigt R. Moser und als interne Lehrerin gewählt Fräulein Emma Eichenberger, Lehrerin in Rahnflüh.

Die 32 bisherigen Seminaristinnen bestanden am 22. März 1899 alle mit bestem Erfolg die Primarlehrerinnen-Patentprüfung.

Zur Aufnahme meldeten sich, trotz der verspäteten Ausschreibung, nicht weniger als 55 Aspirantinnen, wohl der beste Beweis, dass die Anstalt für das Bernerland ein Bedürfnis ist. Aufgenommen wurden 29 Schülerinnen, von denen 20 im Seminar und 8 bei Seminarlehrer Moser, untergebracht wurden; eine Schülerin aus Hindelbank wohnt bei ihren Eltern.

Durch Umbauten, die nicht grosse Summen kosten, ist es leicht möglich, die Anstalt in eine zwei- oder dreiklassige zu erweitern und dem bisherigen Übelstand, dass nur alle drei Jahre eine Klasse aufgenommen werden konnte, abzuhelpfen. Diese Erweiterung soll beförderlich an die Hand genommen werden.

Sekundarschulen. Im Berichtsjahre sind drei neue zweiklassige Sekundarschulen entstanden: In Niederbipp, in Unterseen und in Lauterbrunnen. Neue Klassen sind errichtet worden: In Steffisburg, in Bern am städtischen Gymnasium, an der Mädchensekundarschule und an der Knabensekundarschule, in Biel eine zweite Handelsklasse an der Mädchensekundarschule und in Tramelan. In Saignelégier wurde der Lateinunterricht eingeführt.

An einer grössern Anzahl von Mittelschulen wurden die Lehrerbefolddungen in erfreulicher Weise aufgebessert.

Stipendien. Nach erfolgter üblicher Bekanntmachung meldeten sich für Mittelschulstipendien (nach § 5 des Gesetzes vom 27. Mai 1877) 115 Schüler aus 28 Schulanstalten; bewilligt wurden 98 Stipendien im Betrage von Fr. 7500. Die Stipendien betragen Fr. 50 bis Fr. 200, im Durchschnitt Fr. 76. 50. Zurückerstattet wurden 5 Stipendien im Betrage von Fr. 300.

Hochschulneubau. Das wichtigste Ereignis für die Hochschule bildet der Beschluss des Grossen Rates vom 27. Dezember 1898. Dadurch wurde der Kaufvertrag mit der Einwohnergemeinde der Stadt Bern um das Hochschulgebäude und das ehemalige Kantonsschulgebäude genehmigt. Auf der grossen Schanze in Bern, zwischen der Sternwarte und dem Verwaltungsgebäude der Jura-Simplon-Bahn, soll auf Grund des von der Konkurrenzjury mit dem I. Preis gekrönten Vorprojektes von Hodler und Joss ein neues Hochschulgebäude um die Summe von Fr. 1,200,000 erstellt werden. Hierfür werden folgende Kredite zur Verfügung gestellt: Der Kaufpreis für das alte Hochschulgebäude von Fr. 500,000; der Beitrag der Gemeinde Bern von Fr. 200,000 und eine Summe von Fr. 500,000 aus dem Budgetkredit für Hochbauten. Mit diesem Beschluss wurde das grosse Werk, dem höhern Unterrichte neue, den Forderungen der Zeit entsprechende Gebäulichkeiten und Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, gekrönt.

Skizzierkurs in Erlach.

2. Was habe ich gelernt?

Von -hlh-.

II.

Wenn so zwei rechte Schulmeister bei einander sitzen, dann ist gewiss ihr drittes Wort: „Anschaung“. Da will einer dieses undefinierbare Ding durch Helgen, Ansichtspostkarten, Wanderbilder u. s. w. in die Schulstube zaubern — ein anderer verlässt sich lediglich auf die Phantasie der Kinder und seine anschauliche Beredsamkeit — ein dritter schwärmt für Naturaliensammlung, Reisen, Exkursionen etc. und der allerneumodisch'ste Pädagoge schwört auf selbstgeschaffene und selbst zu schaffende Skizzen. Es macht sich darin allenthalben das Bedürfnis geltend, den heranwachsenden Menschen durch sein kostbares Organ, das Auge, zu erziehen. Gegenwärtig geschieht dies noch fast zum grössten Teil durch das Ohr, geschah vor dem berüchtigten Zeitraum von 100 Jahren lediglich durch das Gedächtnis. Also schreiten wir vorwärts vom Auswendiglernen zum Hören, von diesem zum Schauen.

Am Skizzierkurs in Erlach habe ich in erster Linie das gelernt, dass ich selbst noch nicht fähig bin, richtig zu sehen. Ich habe darin keine Ausnahme gemacht, indem fast alle Teilnehmer die gleiche Erfahrung machten. Wann habe ich eine „Anschauung“ von einer Sache? „Wenn ich sie mir richtig vorstellen kann,“ wird mir mancher antworten. Gerade hierin belügt sich der Mensch tagtäglich! Wir meinen, von den allergewöhnlichsten Dingen eine klare Vorstellung zu haben und — wenn wir sie im Bilde reproduzieren sollen, bringen wir die unähnlichsten Karikaturen zu Papier. Und doch ist das allein richtig beobachtet, geschaut, was wir einigermassen auch zeichnen können.

Ich sehe dich, mein lieber Leser, wie dir vor Schreck und vor Verblüffung die Haare senkrecht stehen. Du hast wohl keine Ahnung von dem Kapital, das in dir liegt, in deinem Auge, in der Hand — zu deiner allgemeinen Bildung mittelst täglich ausgeübter Anschauung, wie ich sie hier verstehe. Höre:

Der Skizzierkurs Erlach hat zum andern mich gelehrt, dass jeder grad so gut das Zeichnen sich zu eigen machen kann, wie er des Schreibens fähig ist — dass einer also eine Vorstellung, etwas Geschautes zeichnend ebenso verständlich, ja noch sprechender wiedergeben kann, als mit Worten und mit Tönen.

Nicht nur der Künstler hat dies Privileg vom Weltenschöpfer als ein Vorrecht höherer Begabung empfangen. Jedwedes Menschenkind, das zwei gesunde Augen, Seelenspiegel hat, das hat damit die Anlage wiederzugeben, was sich in diesem Spiegel spiegelt.

Wie fein und klar schaut beispielsweise jener 2 bis 3 Jahre alter Knirps, was Papa macht? Steckt er den Löffel nicht ganz wie dieser in den Mund, nimmt er die Gabel nicht ganz ähnlich in die Hand — ist überhaupt der Nachahmungstrieb der kleinen Kinder nicht sprichwörtlich längst?

Das ist das erste Schauen, das sich regt, bevor das Ohr im Kind erzieherisch zu schaffen anfängt. Es stelle sich nun ein jeder vor, wie gross die Arbeit ist, die dann das Ohr vollführt, bis dass der Mensch der Sprache recht geläufig ist. Wenn so viel Mühe auf die Bildung unsrer Augen zum tiefgründigen Betrachten verwendet würde, Welch ungeheuerer Schatz von Vorstellungen, lichten, klaren, würd' uns da schon während unsrer Jugendzeit eigen! Es ist ein totes Kapital noch heute, unser Auge. Wohl sieht es tagaus, tagein die Welt voll Licht und Glanz, voll Farbe und voll Pracht; doch ihm fehlt ja die Kraft, dies alles festzuhalten, klar zu sichtzen, zu Nutz und Frommen unsres Innenlebens. Auf, Schule, schaff dem Kind die Kraft!

Das kannst du aber einzig nur, wenn du den heut'gen Bilderdienst mit der Natur in Einklang bringst. Sobald das Kind die Gegenstände

seiner näheren Umgebung nicht selbst bildlich wiedergeben kann (und zwar auswendig, aus der Vorstellung!) kann es unmöglich einem fremden Bilde Nutzen abgewinnen. Zuerst muss man die Oberflächlichkeit des Sehens heben, bevor man mit dem Bilderkram aus Berg und Thal, vom fernsten Weltteil, in die Linie rückt. Ich achte das Bestreben, der Schule möglichst viel Veranschaulichungsmittel zu verschaffen, sehr hoch — noch höher jedoch die Ausbildung des Anschauungswerkzeuges, des Auges. Dass das noch fehlt, das beweist uns der einfachste Skizziversuch!

Klassenzusammenkunft der 50. Promotion.

Es si jitz hundertundelf Jahr, dass mir z'Hofwyl im Seminar üsi Bildung und 's Lehrerpatent erworbe hei. Doch si mir glich no nit ganz so alt; denn es ist ja allne Schuelmeister mit ihrer Bildung glych g'gange. Es nimmt mi nume wunder, dass si nit grad wägem Alter viel meh wärt soll si. Die antiquarische Sache gälte doch sünst meh weder das nigelnagelneu Modewäse. Vo dem letztere het me hüür z'Thun en Usstellung arrangiert, und das ist e Grund gsi, dass mir üsi dritti Klassenzusammenkunft z'Thun hei wölle-n-abhalte. Hauptsächlich ist es aber deswäge gscheh, um gwüssne Lüte us em Oberland, die sünst ihri konstanti Abwäseheit mit d'm wite Wäg entschuldiget hei, die famosi Usred z'schande z'mache.

Am Samstig dr 5. August si mir also — üsere 15 — vo allne Site Thun zuegströmt. Es het es fröhlichs Wiedersähe g'gäh. Mi seit albe, die junge Schulmeister, wenn si usem Seminar chöme, sige so eggig. Es het mi emel o dunkt, es sig mänge so viel runder worde, sitdem er usem Seminar cho ist. Auch hei all ihrne Häärline am Gsicht Sammlung blase und si hei du als Schnauz oder als meh oder weniger schöne Bart Ufstellung gno. Drdurch het sich mänge-n-e chli unkenntlich gmacht, bis er sich dürne alte oder neue Witz wieder het z'erchenne g'gäh. Im „wisse Chrütz“, denn die meiste schüüche schints di wilde Tier, hei mir is du gsammlet und verschiedeni wägen ihrer Anwäseheit belobt; anderne ist ihri Abwäseheit übel vermerkt worde. Ds Gros vo üser Promotion bilde immer no d'Primarlehrer; denn si einigi Sekundarlehrer, eine ist Anstaltsvorsteher und mehreri hei dr Lehrerbruef a Nagel ghänkt. Ob es besser ist, im Baselland z'buure oder in Russland z'chäse, chan i nit säge. I muess denn o bimerke, dass d'Promotion e diplomaschi Verträtung het im Grosse Rat. Auch ds statistisch Bureau und die schwizerische Gsandschaft in Berlin hei sich je es Mitglied vo üser Promotion lah verschrybe. Vo dene Herre si leider nit all da gsi und au ds Klassebuech het dr spezielle Yladung vom Sekretär, mit sim gägewärtige Bsitzer a dr Zu-

sammekunft z'erschyne, nit gfolget. Es ist aber möglich, dass es uf dr Reis nach Russland zu üsem Chäser a dr Gränze viellieht ist konfisziert worde oder dert sogar e frühzitige Tod gfunde het. Wäge mir wär das zwar nit gscheh. I ha mir Lebtig nume-n-es Mal chönne dri schrybe und das si harmlosi Sache gsi.

Vom „Chrüz“ si mir du zur „Helvetia“ und zwar wägem Wirt, wo einisch i über Klass ist Hospitant gsi und mit zweune Hände besser het chönne Klavierspiele, als mir, wenn mir hätti viere gha. Er het an diesmal sis Klavier abtaklet, nei, abdeckt, und ihm die schönsti Musik entlockt.

Im Verlauf vom Tag het sich du zu über grosse Freud auch Herr Seminardirektor Martig bis üs igfunde und wo mer jitz si z'sämegsässe und Herr Martig i sir gliche, fründlich-ernste Wys zuenis gsproche het, wie vor öppe zwölf Jahre, su si mir im Geist zrügg versetzt worde-n-in-üsi erinnerungsrichi, schöni Seminarzit. Es ist e schöne Moment gsi und er wird allne unvergässlich blybe.

Im Namittag hei mir du d'Usstellung bsuecht, si aber bald im „Twannerstübli“ blybe stecke. Es het so heiss gmacht und dr chüehl Twanner ist die rechti Labung gsi. Mir hei drzue es Mitglied vo dr Rebgsellschaft vo Twann bi üs gha und da ist üs mit em beste Gwächs ufgwartet worde.

Bald ist dä schön Tag z'End g'gange. Mög e jede vo üs no a mänger Klassezusammekunft chönne teil näh !

Rr.

Schulnachrichten.

Statistisches. Im Jahr 1898 wurden im Kanton an ausserordentlichen Staatsbeiträgen Fr. 99,550 verausgabt. Am meisten bezogen die Ämter Interlaken (Fr. 7950), Frutigen (Fr. 7900), Signau (Fr. 6800), und Schwarzenburg (Fr. 6300); am wenigsten Fraubrunnen (Fr. 200), Biel (Fr. 300), Neuenstadt (Fr. 300), Laupen (Fr. 600) und Büren (Fr. 900). Für Nahrung und Kleidung armer Schulkinder wurden Fr. 87,233. 55 ausgerichtet, gegen Fr. 84,830 im Vorjahr. Diese Summe setzt sich zusammen aus:

1. Beiträge aus dem Alkoholzehntel	Fr. 7,650. —
2. Beiträge von Gemeinden	„ 37,464. 08
3. Beiträge von Privaten, Sammlungen, Geschenke	„ 41,332. 24

Zahl der unterstützten Kinder 13,852 gegen 12,937 im Vorjahr. Der natürlich scheinende Fall liegt nicht vor, dass die Ämter, welche am meisten ausserordentlichen Staatsbeitrag beziehen, auch am weitesten voran sind in der Versorgung armer Kinder mit Nahrung und Kleidung. So weisen Schwarzenburg und Frutigen bloss die Ziffern 378 und 258 an unterstützten Schulkindern auf, indes allerdings Signau mit der schönen Zahl von 1059 figuriert.

Bestrafungen wegen Schulunfleiss fanden 2926 statt, gegen 3540 im Jahr 1897 und 5885 im Jahr 1896. Am mildesten bestraften Erlach, Fraubrunnen, Aarwangen und Trachselwald, mit je Fr. 3, am schärfsten Schwarzenburg und Biel mit Fr. 6. 40, resp. Fr. 5. 21 per Straffall.

Fortbildungsschulen waren 444 eingerichtet, mit einer Gesamtschülerzahl von 7794 gegen 7643 im Vorjahr. Straffälle 1161.

An der Hochschule wurden im Sommersemester 872 Studierende von 109 Professoren unterrichtet.

Veteranentag in Bern. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht möglich wäre, den Veteranentag mit dem schweiz. Lehrertag, der bekanntlich im Oktober in Bern stattfindet, zusammenfallen zu lassen. Hierauf ist zu sagen: Im Initiativkomitee für den Veteranentag ist die Sache auch zur Sprache gekommen, allein man hat sich, so viel wir uns erinnern, einstimmig für gesonderte Tagung entschieden, und zwar aus dem Hauptgrund, weil die schweiz. Lehrer und die bern. Veteranen in Bern nicht das gleiche suchen. Jene sind die seiden und kommenden, diese zum grossen Teil die gewesenen. Jene beschäftigen sich mit der Lösung der auf der Tagesordnung stehenden Schulfragen. Für die Veteranen hat dieses Kapitel aus leicht begreiflichen Gründen nicht mehr den Reiz von ehedem, so sehr ihnen das Wohl und Gedeihen der Schule fort und fort am Herzen liegt. Jene suchen Belehrung und begehrten Neues zu sehen und zu hören, diesen ist die Hauptsache einige Stunden heimlichen Beisammenseins mit Freunden aus der Jugendzeit, mit denen sie an gemeinsamer Bildungsstätte in gleichem Streben enge verbunden und dann oft für Jahrzehnte auseinander gekommen waren. Gar manchem in Jahren weit vorgerückten Veteranen — vielleicht auch jüngern — mag, ohne dass er ein Kopfhänger oder mürrischer Gesell zu sein braucht, der Ruf zur Veteranenversammlung als der letzte Appell vor dem grossen Appell erscheinen, an dem er sich bald zu stellen hat und: Ein ernster Gast stimmt nicht zum Hochzeitsschmaus. Also gilt hier das umgekehrte Bibelwort: Was Gott auseinandergehalten hat, soll der Mensch nicht zusammenfügen wollen.

Indes ist es ja möglich, dass eine grössere Zahl von Veteranen die oben dargelegte Ansicht nicht teilt und mit dem Lehrertag gemeinsam zu feiern wünscht. Darum wird das Initiativkomitee demnächst zusammentreten und die Frage nochmals prüfen.

Korrespondenz. Die ausserordentlicherweise zusammenberufene Einwohnergemeindeversammlung von Kirchdorf hat unterm 13. August abhin beinahe mit Einstimmigkeit die Errichtung einer dritten Klasse und den Bau eines neuen Schulhauses beschlossen.

Im Laufe des nächsten Sommers soll der Bau erstellt werden, so dass der Bezug desselben durch die Oberklasse auf Anfang des Wintersemesters erfolgen kann.

Adelboden. (Korresp.) Gegenwärtig weilen eine Menge Lehrerinnen, Lehrer, Pfarrer und Professoren hier und erfreuen sich bei dem schönen und warmen Wetter an den Wanderungen in den Alpen. Befreit von der drückenden Berufslast atmen sie erleichtert auf und rüsten sich aus zu fernerer unverdrossener Arbeit mit frischem Mut und neuer Kraft. In der Regel kehren sie sehr befriedigt in ihr Heim zurück.

Niederhünigen. Die Schulen von Niederhünigen haben letzthin zwei grosse

Körbe von Heidelbeeren gesammelt. Die eine der süßen Lasten wanderte in das Krankenhaus Münsingen, die andere in die Anstalt für Unheilbare „Gottesgnad“ in Beitenwyl. — Diese Gaben sind mehr wert als den Marktpreis der Beeren, bemerkt hiezu das „Berner Tagblatt“, und wir stimmen bei.

Ehrungen. Herr Handelslehrer Ferdinand Jakob in Bern hat an der Ausstellung in Thun für seine schriftstellerischen Leistungen auf dem Gebiete der Buchhaltung und des gewerblichen Fortbildungswesens die silberne, Herr Lehrer Bratschi an der Lenk für die Konstruierung eines Kochapparates mit Acetylengas die bronzenen Medaille erhalten. Gratulieren!

* * *

XI. schweizer. Turnlehrerbildungskurs in Winterthur. Geehrter Herr Redaktor! Erlauben Sie dem Unterzeichneten, die Spalten des lieben Schulblattes einmal etwas über Gebühr in Anspruch zu nehmen; denn es ist etwas geschehen, das nicht immer vorkommt: Kommen da am Sonntag den 16. Julipunkt abends 7 Uhr ihrer vier waschächte Berner und ein acclimatisierter (ursprünglich ein Thurgauer) mit 15 Zürchern, 3 Graubündnern, 2 Luzernern, je einem Schaffhauser, Basellandschäftler, Schwyzert und Unterwaldner im Gasthof zum „Lamm“ in Winterthur zusammen in der ländlichen Absicht, am andern Morgen den XI. schweizer. Turnlehrerbildungskurs zu beginnen. Nach gegenseitiger Musterung und Vorstellung mit den geziemenden Bücklingen (für uns Berner „gäng“ etwas schwierig) und Bekanntmachung der künftigen Tagesordnung von seiten der Kursleiter, Herren Turnlehrer Michel in Winterthur und Bächli in Schaffhausen, wurde sofort oder noch schneller Nachtlager bezogen. Am andern Morgen also, wiederpunkt 7 Uhr, ging's los mit dem Turnen auf dem prächtigen Turnplatz im sog. „Lindt“, die vier waschächten „Mutzen“ auf dem rechten Flügel. Das Turnen nun dauerte vormittags nur so bis $11\frac{1}{2}$ Uhr (also vier Stunden) mit halbstündiger Pause und nachmittags von 2 bis 5 Uhr, doch hier eine Stunde Theorie oder schriftliche Arbeiten; das war unser Stundenplan für drei Wochen, also bis 5. August abhin. Na, soviel Turnen! Das hatte sich mancher nicht geträumt bei seiner Anmeldung; aber nun hiess es: Einmal A gesagt, musst du auch B sagen und so weiter bis zum Z. Wenn es uns anfangs auch in den Gliedern riss und das Herz oft fast aus dem Leib zu hüpfen drohte, z. B. nach einem Dauerlauf, so hatten doch unsere beiden vortrefflichen Kursleiter recht, wenn sie behaupteten, das werde in der zweiten und dritten Woche von selbst aufhören, wenn wir einmal so recht „trainiert“ seien. So kam es auch.

Ordnungs-, Marsch-, Frei- und Stabübungen, wie sie die neue Turnschule in den Programmen A, B und C bietet, Geräteübungen am Stemmbalken, Klettergerüst und Reck, an der wagrechten Hangleiter und am Barren, am Sturmbrett und am Bock, ferner Springen, auch mit Stangen, dann die Hindernisbahn durchrennen, endlich Keulenschwingen und Spielmachen, ja, dies alles nach Stundenplan durchzuschaffen, war kein Spass und wohl geeignet, uns zu „trainieren“.

Füge ich noch bei, dass die gegenseitige Instruktion vom ersten Tage an auch auf dem Plane war und noch halbstündige Musterlektionen, teils von den Herren Kursleitern, teils von den Kursisten durchgeführt, hinzukamen, so habe ich das ganze Arbeitsprogramm des Kurses mitgeteilt. „Viel Werg an der Kunkel,“ nicht wahr, geehrter Herr Redaktor?

Dank aber der ausgezeichneten Leitung und infolge der Ausdauer und Schaffensfreudigkeit der Teilnehmer, war es möglich, dieses starkbelastete Programm durchzuarbeiten, was denn auch nach dem Zeugnis der beiden Herren Kursleiter in allen Teilen gelang.

Solche Kurse sind aber nicht nur dazu da, eine bedeutende Arbeit zu bewältigen, sondern sie sind auch ein berufenes Mittel, die Kameradschaft zu pflegen, neue Freundschaftsbande anzuknüpfen und das Solidaritätsgefühl unter der schweiz. Lehrerschaft zu stärken.

Dass denn auch in diesem Kurse die Gemütlichkeit und Fröhlichkeit zu ihrem unverkürzten Rechte kam, versteht sich eigentlich bei Turnern von selbst. Ja, es wäre schwierig gewesen zu registrieren, was da alles für „gute und schlechte“ von Stapel gelassen worden sind. Jeder leistete seinen Beitrag dazu, nicht zum mindesten die fünf Berner (Ad. O. in Thun, W. H. in Unterseen, E. R. in Steffisburg, Fr. Br. in Ringgenberg und Schreiber dies).

Nachdem wir 29 Kürsler uns während dieser drei Wochen nach mancher Beziehung kennen gelernt und gute Freundschaft geschlossen, kam der Schlussstag, der 5. August, mit eidgenössischer Inspektion und nachherigem offiziellem Bankett. Mit Vergnügen wurde bei der ersten konstatiert, dass wir unsere Zeit gehörig ausgenutzt, und wohl hauptsächlich auch deshalb war der zweite Akt sehr belebt durch Toaste, fröhliche Gesänge und Produktionen aller Art.

Unser Kurs-Präsident, Freund Ott in Thun, liess es sich selbstverständlich auch nicht nehmen, den beiden trefflichen Kursleitern, HH. Michel und Bächli, den wohlverdienten Dank auszusprechen für die fachmännisch sichere Durchführung des Kurses.

Der von den Stadtbehörden von Winterthur gespendete Ehrentrunk hätte uns gewiss noch lange bei einander behalten, wenn nicht der unerbittliche Fahrplan den einen und den andern zur Abreise gemahnt. So schieden wir denn von einander mit der Überzeugung, für den Turnunterricht vieles gelernt zu haben und mit dem festen Vorsatze, die im Volke da und dort noch herrschenden Vorurteile gegen das Turnwesen zu bekämpfen, mit Begeisterung für dasselbe einzutreten, demselben immer neue Freunde zu gewinnen zu Nutz und Frommen unseres schönen Vaterlandes!

„Frisch, fromm, froh und frei,
Hoch die edle Turnerei!“

So, Herr Redaktor! Mein Fahrplan ruft auch mich zur Abreise von W. und meine Epistel ist hiermit zu Ende.

Mit Turnergruss und Handschlag!

R. Fl. in Zimmerwald.

Zürich. Im Schuljahr 1898/99 verursachte die Unentgeltlichkeit der Lehr- und Schreibmaterialien der Stadt Zürich eine Ausgabe von Fr. 90,252. 95. Für Lehrmittel wurden Fr. 28,700. 50, für Schreib- und Zeichnungsmaterialien Fr. 50,601. 45 und für Arbeitsmaterialien Fr. 10,950. 80 verwendet. Der durchschnittliche Betrag der Ausgaben für das Jahr und den Schüler beläuft sich für Lehrmittel in der Primarschule auf Fr. 1. 20, für die Sekundarschule auf Fr. 4 und in der Ergänzungsschule auf 87 Rp. Der Staatsbeitrag beläuft sich auf 35 % der Gesamtausgaben, das ist gleich Fr. 31,588.

Verschiedenes.

Notizen aus der bernischen Geschichte.

1429, August 1.: „..... vieng es ze Bern an ze sterben je jngenden ögsten vnd starb man fast vntz (bis) wider wienacht vnd waren zu dem grössten wol XXIII lichen einss tagss, dass me dann eilhundert mönschen sturzent ze Bern.“

1563, August 1.: „Am Morgen, als man zur predig gangen, ist gechlichen (jählings) eyn schwer wetter entstanden mit thondern und plitzen, hat zu Bern in 6 hüser an der golatenmatt-(Aarberger)-gassen und in eyn thurm by der Insel in der ringmur und in den Lombachsturm geschlagen. In dem eynen huss ist eyn arme frouw vom thonder umkommnen.“ (Zu Bösigen bei Laupen warf der Blitz den Pfarrer von der Kanzel und tötete mehrere Kirchenbesucher). „Der Herr wölle sinen gwalt uns zu gutem brauchen und nit zum Verderben!“

1330, August 2.: Die Landleute von Guggisberg „usser der obren gewalt von Unterwassern“ verbinden sich eidlich mit der Stadt Bern zu deren Schutz wider jedermann, nur das heilige römische Reich vorbehalten. Sie selbst verlangen von Bern keinen Schirm und geloben, nach Grasburg ihre Zinse zu leisten, was sie dem Reiche zu leisten schuldig sind. Der Stadt Bern wollen sie stets in ihren eigenen Kosten raten und helfen.

1386, August 4.: (Im Sempacherkrieg) „zugent die von bern für torberg und gewunnen daz und wart zerbrochen. Darnach zoch man gen koppingen, das dem (Peter) von torberg zugehörte, wart auch zerbrochen.“

1480, August 6.: „... ist ein semlicher (solcher) erschröcklicher wasserfluss kommen, dass ein' stat Bern mit dem sacrament und allem heiltum gon Marsilien (ins Marzile) an die Aren gangen, crüzgang und selentag verordnet. Hat gewäret fier tag ... mit unsäglichem schaden an gebüwen, bruggen, erdrich und früchten.“

1388, August 7.: „Aber zugent die von bern gen friburg und verstacktent sich alle in ein hute hin disent dem schönenberg in dem boden und ritten der von bern soldner hinin über den stalden ab und branden und raubeten. Die von friburg uf und mit ganzer macht und kamen zu der hute.. Da hub sich gross stechen und schlagen. Die vigende fluchen (flüchteten, einer obsich der andere nidsich ...“ (Vgl. 15. Juli.)

1486, August 7.: Der Rat von Bern beschliesst, dass jedes Mitglied des Rates, wenn es überhaupt in Bern anwesend ist, im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr im Rat zu erscheinen habe, ansonst von ihm „on gnad“ 2 Plapart Busse zu bezahlen sind, wovon einer dem Weibel, der andere dem Münsterbau zukommen soll.

1778, August 8.: † Susanna Julia Bondeli von Bern, die geistreiche Freundin Wielands und Rousseaus, eine der merkwürdigsten schweizerischen Frauen. „Sie besitzt die Feder eines Voltaire und den Kopf eines Leibnitz“ (Rousseau).

1276, August 9.: Bischof Wilhelm von Lausanne teilt die bisherige

Kirchhöre Köniz in die zwei Pfarreien Köniz und Bern. Der Stadtgraben hinter dem Spital z. heil. Geist bis an die Aare süd- und nordwärts soll sie scheiden.

1520, August 10.: „Z'aben um fiere kam vom Gurnigel haruber uf ein stat Bern ein so grosser, ruchér hagel, dass desse glichen nie gedacht. Der tät besunder an Dachung so grossen schaden, dass man zu ring um d'stat must ziegel, schindelzüg und Decken beschicken etc.“ Von Freiburg, Luzern, Solothurn u. a. Orten wurden Decken gesendet. Solothurn schickte 61 Wagenladungen Ziegel und Schindeln, Neuenburg 100,000 Schindeln, die Gräfin von Valendes 20 Kronen u. s. w.

1397, August 12.: Zu Münster im Wallis treten Boten von Bern (Hans von Heimberg und Heinrich von Ostermunt), Thun, Unterseen, dem Kloster Interlaken, Oberhasli, ferner Boten sämtlicher Dörfer der Kirchhöre Münster, vom Eschenthal und Bomatt zusammen, beraten und beschliessen eine Übereinkunft auf 10 Jahre zur Erstellung, Instandhaltung und Sicherung des Kaufmanns-Weges über die Grimsel und durchs Wallis nach dem Eschenthal etc., „die strasse der kouflüten von lamparten vnd andrer, wo si har koment mit ir kaufmansschätz, ze legen, dass wir, die von Berne, sullen besorgen, dass der weg und die strasse gemacht werde vf vnser gebiet vntz (bis) an Grymslen, man soll auch ze Winter die kouflüt nit überlegen mit grossen lönen ze nemen wegens wegen“ etc. etc.

1765, August 13.: Die bernische Regierung erlässt das Erdäpfelzehntenmandat, wonach (die in den 30er und 40er Jahren des 18. Jahrhunderts eingeführten) Erdäpfel auch, wie andere Erdfrüchte, dem Zehntrecht unterworfen werden.

1579, August 14.: „Ist Hr. Venner Petermann von Wattenwyl die fallende Sucht in der Rathstuben angangen, dass man Ihne in der Stuben uf den Boden legen und darnach in die Cantzley uf ein Bett tragen müssen, das gab ein grosser Schrecken im Raht.“

1848, August 14.: (Am 13. und 14. August) grosses eidgenössisches Sängerfest in Bern, circa 1400 Sänger. Während des Zuges durch die Stadt spielt Christoffel auf einer 32 Fuss langen Geige den alten Bernermarsch.

1343, August 16.: Der Ritter Rudolf von Erlach schliesst im Namen der Grafen Rudolf und Jakob von Neuenburg-Nidau, deren „vogt und pfleger“ er ist, mit der Stadt Bern eine „richtung“, d. h. einen Friedensvertrag „von des urliges und krieges wegen so nu für ist“ (des Laupenkrieges). Die Berner sollen tagen mit denen von Erlach zu Frienisberg, mit denen von Büren zu Schwanden am Steg, mit denen von Wietlisbach zu Fraubrunnen.

1697, August 19.: Der Rat beschliesst den Bau der sogenannten Spinnstube (im hintern Teil des Burgerspitals) als Straf- und Enthaltungsanstalt für Burger der Stadt.

1341, August 20.: Anna, die Witwe des Otto von Gisenstein, Burgers zu Bern, schenkt dem Hause des deutschen Ordens in Bern Güter (6 Schupposen zu Kirchlindach und 2 Schupposen zu Hönstetten), wogegen die Deutschbrüder „sullen teglich nach minem tode ewenklich (Messe) sprechen oder singen ze vron altar in der kapellen ze nidegge die da stat vffen des herzogen huse.“

(Daraus geht hervor, dass die Nydeckkapelle sich an der Stelle der ehemaligen Reichsburg befand, welchen Standort auch die jetzige Nydeckkirche einnimmt.)

1520, August 20.: Ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag zertrümmert in Bern fast alle Dächer und richtet sonst so viel Schaden an, dass mehrere Schweizerstädte unaufgefordert ihre Unterstützungen sendeten.

1556, August 20.: „Hat ein Metzger von Schafhausen MgHrn. einen Büffel und einen ungarischen Ochsen geschenkt, so Er aus dem Ungarland haraufgebracht, dagegen Ihm MgHrn. 40 Kronen geschenkt, und hat man beyde Thier behalten bis zu End des Jahrs, selbige auf das Neujahr metzgen und under die Gmeind austheilen lassen.“

1474, August 22.: Burgunderkrieg. Bern mahnt die Eidgenossen, „uff St. Bartholomytag ze nacht“ Boten nach Luzern zu senden, um Massregeln zum Schutz der von den Burgundern überfallenen Grafschaft Pfirt zu beraten. Dieses Gebiet sei „gmeiner Eidgnoschaft bisshar mit wyn und korn wol erschossen“ und stehe zudem „in grosser Zuversicht gegen uns allen.“

1577, August 23.: „Im Augsten waren allenthalben in der Statt und uf dem Land treffenlich viel Graswürm, die frassend Kohl und Rüeben und derglichen alles. Sy zogend in grosser Anzal wie ein Heerzug die Kilchmur (die Plattform-Mauer) hinuf bis uf den Kilchhof, dass jedermann sich wunderte und tahtend vil Schaden in den Gärten.“

1387, August 24.: Amthausgasse. „Diese Juden-Gass ist anno 1368 und 1387 auf Bartholomäitag samt der Schinken-Gass und Gerber-Graben bey 140 Häuser verbrunnen (und hernach wenig Häuser mehr gebauet, sondern auf den Haus-Plätzen meistens Gärten angelegt).“

1577, August 24.: Der Rat erlässt eine Verordnung, wonach bei 20 Pfund Busse befolen wird, die Reinigung der Abzugskanäle (Kloaken) dreimal wöchentlich vorzunehmen und alle Schweineställe und Misthaufen von der Gasse wegzuschaffen.

1444, August 26.: Schlacht bei St. Jakob a. d. Birs. Hauptmann der Berner war Hans Mitter, der mit ca. 600 Bernern, darunter 20 Mitglieder des Gr. Rates, fiel. „Sie taten dem welschen folck we vnd hüwent durch die vigent grosse gassen vnd erschlugent Ir vil vnd meint man eigenlich, dass der welschen vil mehr erschlagen ward, dann der eidgenossen; wan von der file der figenden vnd von vngehorsami mochten si nit obgeligen vnd hies man dass folck die schinder oder schnaggen“ (Armagnaken).

1501, August 26.: Der Rat von Bern erlässt eine „Glaserordnung“. Während früher in Bern „me flom und tuch, denn glas, darnach me waldglasruten, dan (als) schibenvenster waren“, — „aber ietzan so uss fremden landen durchs verrucht kriegsvolk fremd sitten (fremde Sitten und Gebräuche), besunder bös und üppig, fremd ring, flüssig gelt, fremd künst und kostbarkeit, besunder in büwen (in Gebäuden), kleidungen und tischungen, — wolt sich schier niemands me hinder kleinen flöminen vensterlin verbergen, oder durch glasruten lassen sehen, aber schier iederman (will sich) hinder grossen schibenvenstren verbergen, in gemalten venstren allenthalb, besunders in kilchen, rats-, wirts-, bad- und scher- (Barbier-) stuben, also dass der glassergwin must ein mauss haben“ (d. h. ein Mass haben, musste gesetzlich regliert werden). „Demnach

von einer oder zweien halben, item 5 schib oder 7 glas, horaffen verbligt (mit Blei eingefasst) 8 pfennig nemmen, — um ein böig wapen 1 gulden“.

1552, August 28.: „MgH. schenkten denen von Magdeburg auf ihr Ansuchen aus Erbärme 200 Kronen, da Sie von wegen ihres Kriegs zu verderblicher Armuth kommen waren, so thaten besondere (d. h. einzelne) Burger ihre Stür auch dazu.“

1611, August 29.: Um diese Zeit wütete die Pest zu Stadt und Land so stark, dass z. B. in der Stadt Bern während 8 Wochen 800, in Krauchthal 161 Personen starben.

1577, August 30.: Verbot, dass man niemand anders als Kindbette-rinnen, minderjährige Kinder und vornehme Adelspersonen in Totenbäumen (Särgen) zur Erde bestatte.

Glück! Auf einem schmalen, steilen Bergpfad klomm ein Mädchen aufwärts. Es war ein junges, kraftvolles Bauernmädchen mit der Röte der Gesundheit auf den Wangen. Auf dem Rücken trug sie einen schweren Korb. Der Schweiß rann ihr von der Stirne, aber die kräftige Gestalt war ungebeugt. Offenbar war sie daran gewöhnt, dergleichen Lasten zu tragen.

Auf einmal ward ihr Ohr getroffen von Räderrollen unter ihr im Thal. Sie stand still und sah eine prächtige Kutsche, mit flinken Pferden bespannt, dahinfahren. In der Kutsche lehnte eine zierlich gekleidete Dame mit blassem Gesicht.

„Ach“, dachte das Mädchen, wie herrlich muss es sein, so in den weichen Kissen zu ruhen und in raschem Trapp dahinzufahren! Wie glücklich muss die Dame sein!“

Zufällig blickte die Dame aufwärts und bemerkte die gesunde und kräftige Gestalt über sich. „Beneidenswertes Kind“, seufzte sie, „ach, wäre es mir auch vergönnt, mit flinkem Fuss die Berge zu erklimmern und gesund und fröhlich ins Leben zu blicken, wie du. Wie gerne gäbe ich meinen ganzen Reichtum her für deine Kraft und deinen Lebensmut!“

(„Reformbl.“, aus dem holländ. Volksblatt „Nieuw Leven.“)

Frankreich. Handfertigkeitsunterricht. Die „Frankfurter Schulzeitung“ schreibt: Der Gemeinderat von Paris hat mit starker Mehrheit (52 Stimmen) die Dringlichkeit eines Antrages Hattat erkannt und ihn dem Unterrichtsausschuss überwiesen. Der Antrag bezweckt einfach Abschaffung des Handfertigkeits-Unterrichts in den Pariser Volksschulen. Der Pariser Gemeinderat hat schon vor mehr als 20 Jahren diesen Unterricht eingeführt, der fast eine halbe Million jährlich kostet und für den über 100 Lehrer angestellt sind. Die Knaben lernen wenig bei diesen Übungen der Handfertigkeit, und wenn dies der Fall ist, so erwächst ihnen daraus selten ein Vorteil bei ihrem späteren Beruf, da ja diese Übungen fast nur ausnahmsweise eine Vorbereitung sind. Kurz, die Erfahrungen sind durchweg ungünstig für den Unterricht in der Handfertigkeit, obwohl er mehrfach verbessert und umgestaltet wurde. Mit den Fachschulen für Buch-, Möbel- etc. Gewerbe steht es in dieser Hinsicht auch nicht besser. Es sind keine tüchtigen Handwerker und Werkführer daraus hervorgegangen, wie man es gehofft hatte. Die Zöglinge müssen, wenn sie drei Jahre in der Fachschule gewesen sind, noch einmal eine Lehrzeit in der Werkstatt durchmachen, um brauchbare Leute zu werden. Dies behagt den meisten nicht,

weshalb sie lieber Schreiber, Buchhalter oder andres werden. Auch bleiben nur die wenigsten die vorgeschriebenen drei Jahre in diesen Fachschulen.“

Die Verwendung weiblicher Lehrkräfte an den preussischen Volksschulen — evangelischen und hatholischen — ist nach einer für das letztverflossene Schuljahr jetzt abgeschlossenen amtlichen Feststellung äusserst ungleich. Auf 68,000 männliche Lehrkräfte kamen 6900 Lehrerinnen, mithin eine Lehrerin auf 8 Lehrer, also nur etwas über 10,50 % des gesamten Lehrpersonals. In den evangelischen Schulen entsprachen 41,000 Lehrern 2550 Lehrerinnen, d. h. 5,9 % der Gesamtheit; in den katholischen Schulen dagegen 16,600 Lehrern 4233 Lehrerinnen, d. h. die Lehrerinnen machten über 25 % des gesamten Personals aus.

Prügelfrage. Einen hübschen Beitrag zur Prügelfrage gibt folgender aus Steinfeld an der Weser berichtete Vorfall. Der Vater eines gezüchtigten Söhnleins verbreitete, da seine Reklamationen kein Gehör fanden, aus Rache das Gerücht, das Prügeln sei abgeschafft. Nach einiger Zeit erschien jedoch beim Oberschulkollegium eine Bauerndeputation, deren Sprecher folgendes Anliegen vorbrachte: „Wie wulln ja man blot bidden, sei möchden doch det Prügeln wedder einführen, mit de Jungens is nu gar nicht mehr uttaukoamen.“

Igel und Viperngift. Die „Natural History of Selborne“ teilt hierüber einen Versuch Frank Bucklands mit. Derselbe brachte eine Viper in den nämlichen Käfig mit einem Igel. Sie ging zwei-, dreimal auf den Vierbeiner los, und es gelang ihr jedesmal, ihm an dem von Stacheln nicht geschützten Kopfe gehörige Bisse beizubringen. Dabei konnte aber der Igel seinen Feind am Schwanz packen, und nun ging er ungesäumt daran, denselben zu verspeisen, so dass am Morgen keine Spur mehr davon zu entdecken war. Der Igel aber blieb gesund und munter. Dieses Beispiel bestätigt also wieder, dass der Igel, ohne Schaden zu nehmen, eine kleine Dosis des Viperngiftes ertragen kann, und dass er sich durch Vertilgung des schädlichen Gewürms nicht wenig nützlich macht.

Les dépenses militaires et les dépenses pour l'instruction publique. La „Revue scientifique“, d'après le journal „Science“, met en parallèle les dépenses consacrées par l'Angleterre, la France, l'Allemagne et les Etats-Unis, d'une part aux armements militaires et navals, d'autre part à l'instruction publique. Les chiffres sont les suivants.

	Armée et marine	Instruction publique
Grande-Bretagne	fr. 1,016,250,000	fr. 253,500,000
Allemagne	„ 821,000,000	„ 303,000,000
France	„ 914,250,000	„ 198,000,000
Etats-Unis	„ 417,500,000	„ 922,250,000

La France dépenserait donc cinq fois plus pour la préparation à la guerre que pour la préparation aux travaux de la paix; pour la Grande-Bretagne, la proportion descendrait à 4 et pour l'Allemagne à 2 $\frac{1}{2}$. Quant aux Américains, jusqu'ici au moins, ils auraient consacré deux fois plus d'argent aux besoins de l'instruction publique qu'à ceux de la guerre et de la marine.

London. Hier gibt es eine „Gesellschaft zur Vorbeugung von Grausamkeiten gegen Kinder“. Sie hat im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 28,000 Fälle aufgedeckt. Meist waren die Kinder körperlich

vernachlässigt, namentlich dem Hunger preisgegeben. Die Seele der Gesellschaft ist der edle Lord Herschel. — Bei uns gibt es nun allerdings keine Lords, aber doch über das ganze Land weg viele wohlhabende und reiche Leute, welche gegen die Verwahrlosung eines grossen Teils unserer Jugend mehr thun und weniger schimpfen könnten.

Humoristisches.

Biegsamkeit der deutschen Sprache.

Schülerdeutsch.

Liebe Tante!

Weisst du den Skandal? In Zürich, ich erzähle Dir ihn jetzt. Also die Italiener erstachen ein Zürcher! Da wurden die andern Zürcher böse und fingen Händel an, putzten alle Italiener aus den Wirtschaften. Da beschickten die Zürcher Bernertruppen und St. Gallertruppen, weil die Italiener die Kaserne stürmen wollten. Es ist einfach ein ganz schwacher Krieg! Der Herrn C schrieb es der Frau C. Viele Grüsse an alle Bekannten und die herzlichsten für euch von euerm

Hansli.

Advokatendeutsch. „Das Gericht u. s. w. wolle erkennen, der Ge-klagte sei schuldig, mir für die von mir für ihn an die in dem von ihm zur Bearbeitung übernommenen Steinbruch beschäftigen Arbeiter vorgeschos-senen Arbeitslöhne Ersatz zu leisten.“

Papstdeutsch. „Indem wir an der von Anbeginn des christlichen Glaubens überkommenen Überlieferung treu festhalten, lehren wir mit Zustim-mung des heiligen Konzils zur Ehre Gottes, unseres Heilandes, zur Erhöhung der katholischen Religion und zum Heile der christlichen Völker und erklären als einen von Gott geoffenbarten Glaubenssatz, dass der römische Papst, wenn er von seinem Lehrstuhl aus spricht, das heisst, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten apostolischen Gewalt eine von der gesamten Kirche festzuhal-tende, den Glauben oder die Sitte betreffende Lehre entscheidet, vermöge des göttlichen, im heiligen Petrus ihm verheissen-ten Beistandes jene Unfehlbarkeit besitzt, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sitte betreffen-den Lehre ausgestattet wissen wollte, und dass daher solche Entscheidungen des römischen Papstes aus sich selbst, nicht aber erst durch die Zustimmung der Kirche unabänderlich sind. So aber jemand dieser unserer Entscheidung, was Gott verhüte, zu widersprechen wagen sollte, der sei im Bann.“

 Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die alte Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Ausschreibung.

Am *städtischen Progymnasium in Bern* ist infolge Hinscheid des bisherigen Inhabers die Stelle eines **Lehrers** der Progymnasialklasse IVa auf Beginn des nächsten Wintersemesters neu zu besetzen. Unterrichtsfächer: Religion, Deutsch, Französisch, Schreiben und Turnen in IVa, Deutsch in IVc, Religion und Schreiben in IIIc. Die Kommission behält sich jederzeit Fächer- und Klassenaustausch vor.

Stundenzahl: 25—31 per Woche. **Jährliche Besoldung:** Fr. 3600—4500.

Anmeldungen nimmt bis zum 10. September entgegen der Präsident der Schulkommission Herr **Stadtpräsident Lindt**.

Bern, den 15. August 1899.

(B 4012)

Die Schulkommission.

Offene Stelle.

An der *Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten* (Kanton Solothurn) ist infolge Demission auf **1. September** nächsthin eine Lehrstelle zu besetzen. Die Anfangsbesoldung beträgt nebst vollständig freier Station (Kost, Logis und Wäsche) bis **Fr. 700**.

Patentierte Lehrerinnen wollen ihre schriftlichen Anmeldungen mit Angaben über Bildungsgang, bisherige Bethätigung etc. an Hrn. Dr. **Kaufmann**, Rektor, Direktionspräsident der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten, in **Solothurn** einreichen. Derselbe erteilt auch über die näheren Bedingungen Aufschluss.

Kriegstetten, 10. August 1899.

Die Direktion.

Lehrstelle für den Vorkurs

am westschweizerischen Technikum in Biel.

Infolge Beförderung des bisherigen Inhabers wird die Stelle des **Lehrers am Vorkurs** mit Amtsantritt auf 1. Oktober 1899 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Der Bewerber muss Seminar-Vorbildung und ein vollständiges Sekundarlehrer-Patent besitzen, deutsch und französisch unterrichten und ausser diesen zwei Sprachen Arithmetik, elementare Algebra und Geometrie erteilen können.

Wöchentliche Stundenzahl ca. 27. Anfangsgehalt Fr. 3000. Anmeldungen sind unter Beifügung der erforderlichen Ausweise bis 22. August an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn **J. Hofmann-Moll**, zu richten.

Biel, im August 1899.

Die Aufsichtskommission.

Billig zu verkaufen: Brokhaus' Konversationslexikon,

11. Auflage, sehr gut erhalten.

Auskunft erteilt und Angebote nimmt entgegen der Beauftragte

Joh. Schüpbach, Lehrer, Trubschachen.

Kaffeehalle Schwarzenburg.

Unterzeichnete empfiehlt der geehrten Lehrerschaft bei Schülerreisen zu jeder Zeit: Guten Kaffee, Milch, Thee, Chocolat, Limonade und guten Kuchen und Kühli, saubere, billige Bedienung zusichernd. — Vorausbestellungen mit Angabe der Schülerzahl erwünscht.

Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Möri.

Hotel Helvetia, Unterseen.

(Brasserie Sterchi.)

Bestrenommierte Speisewirtschaft,

~ 2 Minuten vom Bahnhof Interlaken. ~

Neuer, geräumiger Saal, für Schulen und Vereine besonders geeignet.

Feinstes Endemann-Bier — gute Weine — vorzügl. Küche.

Bestens empfiehlt sich

Ad. Sterchi, propriétaire.

Leubringen ob Biel.

— Neue Drahtseilbahn von Biel. —

TELEPHON.

Hotel zu 3 Tannen.

Bestens empfohlen von zahlreichen Schulen und Vereinen. — Anerkannt beste Bedienung bei mässigen Preisen. — Grosse Lokalitäten und schattige Anlagen. — Aussicht auf die ganze Alpenkette und See'n.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. In der Nähe die berühmte Taubenlochschlucht.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Vom Zürcher Verein ist folgendes Heft (Nr. 35) erschienen:

Das Schloss Dürande

Novelle

von Joseph Freiherrn von Eichendorff.

SCHNEEWINTER

von G. af Geijerstam.

Verkaufspreis 15 Rappen.

Vorrätig in allen Depots, sowie im Hauptdepot (Staatl. Lehrmittelverlag). äusseres Bollwerk 10, Bern.

Feinsten Blütenhonig,

geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen Fr. 7.10 Michael Franzen, Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld) Ungarn.

Restaurationshalle Flagglingen

gegenüber der Drahtseilbahn.

Schulen und Vereinen besonders empfohlen. — Sehr mässige Preise. — Passanten Mittagessen zu Fr. 1.50. — Drahtseilbahn Retourfahrt Fr. 1, Schulen 50 Cts.

Es empfiehlt sich

Waelly.

Bälliz * Kaffeehalle * Thun

Haus Wälti, unterm Hotel Falken

empfiehlt sich für Schulen den Herren Lehrern und Lehrerinnen. — Grosses, schönes Lokal. — Gute Bedienung.

Frau Ray.

Wirtschaft „HELVETIA“

4 Untere Hauptgasse * THUN * Untere Hauptgasse 4

empfiehlt sich den werten Besuchern (Schulen, Gesellschaften) der Gewerbe-Ausstellung angelegentlich.

Reelle Getränke — Freundliche Bedienung — Civile Preise.

Robert Streun-Junker.



Schulen und Vereinen, welche Aeschi besuchen, empfiehlt sich bestens das
Restaurant zur Linde.

5 Minuten vom Dorfe an der Interlaken-Strasse.

Geräumiger Garten mit herrlicher Aussicht auf See'n und Alpen.



Harmoniums

von Estey & Comp. in Brattleboro (Nordamerika), Trayser & Comp. in Stuttgart, Th. Mannborg in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für Kirche, Schule und Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfohlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

— Kauf — Miete — Ratenzahlungen —

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Büchler & Co. (vormals Michel & Büchler), Bern.